

Hrsg. Ullrich Junker

**Der Preller-Hof
in Giersdorf
im Riesengebirge**

von Ursula Korn

im Dez. 2015

**Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Vorwort

Giersdorf und das Prellerhaus lagen Ursula Korn geb. Mehnert sehr am Herzen. Die im Jan. 2015 im Alter von 95 Jahren Verstorbene war über 25 Jahre meine Mentorin für die schlesische Geschichte, Kultur und Kunsthandwerk. Ihr Vater Arno Mehnert hatte seinen beiden Töchtern Ursula und Giesela die Liebe und Wertschätzung der schlesischen Heimat in die Wiege gelegt.

Diese Schrift stammt aus Aufzeichnungen und Ausarbeitungen von Ursula Korn, die diese mir noch zu ihren Lebzeiten zur weiteren Verwendung übergeben hat.

Der gräfl. Braumeister Christian Melchior Preller war Gründer des Bergwerks Friedrichsgrube zu Schreiberhau und dem Vitriolwerk zu Petersdorf. Mit Preusler und Matteredne wurde er Teilhaber der Glashütte in Hoffnungsthal.

Diese Schrift sei dem Gedenken an Ursula Korn gewidmet.

Im Dez. 2015

Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg

Der Preller-Hof in Giersdorf im Riesengebirge

von Ursula Korn



Der Preller-Hof in Giersdorf im Jahre 1976

Aufnahmen des Preller-Hofes und dessen Innenausstattung in Giersdorf, die glücklicherweise heute noch vorhanden sind, zeugen von dem kulturhistorischen Wert dieses Anwesens.

Es werden sich wohl nur noch wenige Giersdorfer und noch wenige Heimatfreunde aus dem Riesengebirge dieses Hofes erinnern.

Es war keine »Heimatstube« im Sinne von Heimatmuseum – im Gegenteil: das Haus war gut gehüteter Privatbesitz und nur bedingt zugänglich für Fremde. So war es bis 1945 ein Stück lebendige Kulturgeschichte des Hirschberger Tales.

Der Prellerhof lag in Nieder-Giersdorf, südwestlich der katholischen Kirche. Es wurde Ende des 18. Jahrhunderts von dem gräflichen Braumeister Preller erbaut.¹ Die alte Brauerei mit ihrem großen, rechteckigen Gutshof lag am Wege von der Teichschänke ins Fiebigtal. Der heimische Kunstmaler Erich Fuchs aus Hain hatte von dem schlichten, aber form-schönen Verwaltungshaus mit seiner gegenläufigen, gedeckten Holztreppe eine stimmungsvolle Radierung geschaffen. Nicht weit entfernt davon hatte sich der gräfliche Braumeister ein repräsentatives Wohn- und

¹ Brief von Erich Fuchs an d. Verfasserin vom 14.9.1975.

Wirtschaftsgebäude bauen lassen. Das Haus fiel sowohl durch seine abseitige Lage – außerhalb des geschlossenen Dorfes – auf, als auch durch seine größeren Abmessungen. Auf dem steinernen, weiß verputzten Untergeschoß saß ein Fachwerkgeschoß auf, mit schwarzen Andreaskreuzen und sechseckigen Butzenscheibenfenstern. Das hohe Walmdach, ehemals schindelgedeckt, war zweistöckig. Hinter dem Haus führten Wiesen und Felder und schließlich Wald hinauf bis zum 505 m hohen Brunnberg. Die Einteilung des Untergeschosses war bedingt durch den landwirtschaftlichen Betrieb, d.h. die in Schlesien übliche Dreiteilung des Bauernhauses war auch hier durchgeführt: die Haustür mit abgerundetem Türsturz führte in den Flur; links davon lagen Küche, Stube und Kammer – rechts Stall und Wirtschaftsräume.

Unter dem letzten Besitzer Ewald Feist standen 12 Kühe im Stall und 40 Morgen Wiese und Feld gehörten dazu.

In der Küche befand sich der große, gemauerte Kachelofen, der bis heute seinen Dienst versieht. Im Obergeschoß verbargen sich hinter den Butzenscheiben die repräsentativen Wohnräume, die von hoher bäuerlicher Wohnkultur zeugten und nicht denkbar sind, ohne die Erbllichkeit im Besitzstand.

Das Überraschende und Einmalige an diesem Haus war die vollständige farbige Ausmalung des Obergeschosses; aus diesem stammen auch die beiden veröffentlichten Fotos. Und zwar geben beide die sogenannte »Grüne Stube« wieder, so bezeichnet nach der in der Malerei vorherrschenden Farbe. »In der grünen Stube überwuchert großblättriges Rankenwerk sämtliche Wände, Decken und Unterzugbalken. Dieses Rankenwerk steht auf blaßblauem Untergrund und hebt sich von diesem mit saftigen Grün, roten Blüten und schwarzer Konturierung kontrastreich ab. Vor diesem sehr geschlossenen, farbigen Ensemble stehen rotbraun gemaserte Möbel, deren Türfüllungen und Kastenfüllungen Blumenmotive zeigen.²

Die zweite Stube wurde »Rote Stube« genannt. »Die andere, also die rote Oberstube, zeigt auf rotem Untergrund hellrötliche und gelbliche Akanthusblätter sowie pflanzliche Rankenmotive auf Deckenbalken und der Deckenverschalung in Verbindung mit Blumenmedaillons an der Decke und den Türfüllungen, mit allerhand bäuerlichen Motiven.«³

Es gab in diesen Räumen, auch auf dem Flur, keine unbemalte Stelle – als Ganzes ein fast verwirrendes Farbenspiel im Raum. Vor allem war

² G. Grundmann: »Ausgemalte Schlesische Dorfkirchen und Bauernstuben«, S. 183 im Jahrb. für Ostdeutsche Volkskunde Bd. 18/1975.

³ G. Grundmann: »Ausgemalte Schlesische Dorfkirchen und Bauernstuben«, S. 184.

es das Motiv der aus der Kirchenmalerei übernommenen Akanthusranke mit ihren üppigen, dekorativen Blättern, die hier bevorzugt wurde.

»Von den Malern, ihren Namen und ihrer Herkunft ist so gut wie nichts überliefert. Sie stammten aber sicherlich aus der Gebirgsgegend, in der sich diese Häuser befanden.«⁴ Wir könnten uns von der Pracht und Wirkung dieser Räume heute keine Vorstellung mehr machen, wenn nicht Erich Fuchs 1935 einen Gemäldezyklus vom Prellerhof angefertigt hätte. Er war bestimmt für das Schlesische Kunstgewerbe-Museum in Breslau; ob er dort den Krieg heil überstanden hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Westermanns Monatshefte publizierten diese Gemälde im gleichen Jahr noch mit einem Aufsatz von Professor Grundmann.⁵ 1975 übernahm das Jahrbuch für Ostdeutsche Volkskunde den überarbeiteten Text mit schwarz-weiß Wiedergabe der Gemälde.

Bei der Suche nach näheren Daten zu der Geschichte der Familie Preller stieß ich unvermutet in Petersdorf wieder auf den Namen.⁶ Dort mutet der Giersdorfer Kaufmann Christian Melchior Preller 1772 die Schwefelkiesgrube. Er beginnt 1773 mit dem Bau des Vitriolwerkes; als die Grube 1787 wegen Unergiebigkeit stillgelegt wird, führt er das Erz aus Kupferberg und Rohnau heran. 1807 stirbt Ch. M. Preller; das Vitriolwerk geht durch Verkauf in andere Hände, bis es der Enkel Prellers, Benjamin Matterne, 1821 zurückkauft. Das Werk bestand über seinen Tod 1855 hinaus weiter bis zum 1. Weltkrieg. Dieser Ch. M. Preller könnte ein Sohn des Giersdorfer Braumeisters sein.

⁴ G. Grundmann: »Ausgemalte Schlesische Dorfkirchen und Bauernstuben«, S. 184.

⁵ G. Grundmann: »Bunte schlesische Bauernstuben und Dorfkirchen«; mit 5 Aquarellen v. Erich Fuchs, S. 357-360 in Westermanns Monatshefte Nr. 946.

⁶ Curt Liebich: »Werden und Wachsen von Petersdorf im Riesengebirge«, Holzner-Verlag Würzburg 1961, S. 104-106.



Das Drellerhaus

in Giersdorf i. R.

Bilder von
Erich Fuchs



Nicht weit vom Strang der elektrischen Hirschberger Talbahn, die vom Hauptbahnhof über Hirschdorf und Warmbrunn nach Giersdorf und Dain, also mitten durch das Hirschberger Tal in das Herz des Riesengebirges hineinführt, liegt in Nieder Giersdorf, eine halbe Stunde vom Fuß des Farnst entfernt, ein eigenartiges Haus.

Das Drellerhaus ist eine Vereinigung von Bürgerhaus und Bauernhaus — aber nicht etwa ein süßliches Gemisch, sondern ein durch und durch harmonisches Baumerk. Die Längen- und Breitenmaße zeigen, daß man es hier mit einer sehr soliden Verbindung aus einer Zeit zu tun hat, in welcher der Erbauer und Besitzer sich etwas leisten konnte. Es war ein glücklich schaffender Braumeister, der vor rund 200 Jahren den Bau ausführte, und dieser ist bis heute so gut wie unverändert geblieben. Die gewaltigen Balken, die recht beträchtliche Größe der Wohnräume, die Breite der Dielen und Stör-



laufen lassen. Schnell muß das gegangen sein, damit das Ganze wie aus einem Guss wirkte. Es bedarf geringer Mittel, um einen Raum gemächlich zu gestalten, aber man muß es eben verstehen. Damals verstand man so etwas. Im Drellerhaus ist jeder Winkel ungemein anheimelnd.

Angesichts der Möbel und Geräte wird manchem Museumsleiter ein listernes Bedauern durch das Herz ältern. Der alte Schrank mit den Polsterfüßen, die Schwelmege, der Weihnachtssepter, das Tischschränkchen, das Himmelbett, die Truhe usw., das alles sind Sachen, die man kaum wieder an einem Punkte zusammenfinden wird.

Daß sich ein moderner Künstler dazu entschlossen hat, dieses „Bauernmuseum“, das ohne Absicht besteht, weiteren Kreisen zur Anschauung zu bringen, ist ein ganz besonders verdienstvolles Werk. Von dem feinsinnigen Maler und Aquarellmaler Erich Fuchs in Ober Giersdorf-Dain stammen die hier beigefügten Bilder. Fuchs hat an dem Drellerhaus „seinen Narren getroffen“. Er hat sich ja überhaupt zur Lebensaufgabe gesetzt, das Schlesische Bergvolk in seiner ganzen Eigenart durch eine Reihe von prächtigen Mappen festzuhalten. Es handelt sich hier um Arbeiten, auf die wir in Schlesien stolz sein dürfen. W. D.



here und vieles andere beweisen, daß Geld zur Verfügung stand, und der Braumeister rechnete sich wohl auch mehr zum Bürgertum. Aber es ist doch ebenso gut ein echtes Bauernhaus, wie es dere, wenn auch von wesentlich geringem Ausmaß, einst viele in schlesischen Dörfern gegeben hat. Der innere Ausbau, die alten Möbel und Geräte, die Zweckmäßigkeit der Räume usw. deuten darauf hin, daß der Bauherr auch Bauer gewesen ist, wie es die heutigen Besitzer und Nachkommen sind. Das ist schon an den Misthaufen vor der Tür zu erkennen, die vor zwei Jahrhunderten ja wohl bereits an derselben Stelle lagen. Was uns heute in diesem Bau, von dem auch der moderne Architekt noch etwas lernen kann, besonders gefangen nimmt, sind vor allem die Malereien auf Wand, Möbeln und Hausgeräten. Bewundernswert ist die Kühnheit der Entwürfe. Dem alten Maler, der diese beinahe freien Schnörkel schuf, muß es eine ordentliche Lust bereitet haben, aus freier Faust diese fast expressionistischen Zeichnungen an die Wand zu hauen. Man sehe sich nur einmal die Dielen des Oberstods mit dem Treppenhaus an, mit welchem Genuss dort der Künstler den Pinsel hat über die Wand



Das Prellerhaus in Giersdorf i.R.

– Bilder von Erich Fuchs –

Nicht weit vom Strang der elektrischen Hirschberger Talbahn, die vom Hauptbahnhof Hirschberg durch Hirschberg–Cunnersdorf über Herischdorf und Warmbrunn nach Giersdorf und Hain, also mitten durch das Hirschberger Tal in das Herz des Riesengebirges hineinführt, liegt in Nieder Giersdorf, eine halbe Stunde vom Fuß des Kynast entfernt, ein eigenartiges Haus.

Das Prellerhaus ist eine Vereinigung von Bürgerhaus und Bauernhaus – aber nicht etwa ein stilwidriges Gemisch, sondern ein durch und durch harmonisches Bauwerk. Die Längen- und Breitenausmaße zeigen, daß man es hier mit einer sehr soliden Gründung aus einer Zeit zu tun hat, in welcher der Erbauer und Besitzer sich etwas leisten konnte. Es war ein gräflich Schaffgotsch'scher Braumeister, der vor rund 200 Jahren den Bau ausführte, und dieser ist bis heute so gut wie unverändert geblieben. Die gewaltigen Balken, die recht beträchtliche Größe der Wohnräume, die Breite der Dielen und Korridore und vieles andere beweisen, daß Geld zur Verfügung stand, und der Braumeister rechnete sich wohl auch mehr zum Bürgertum. Aber es ist doch ebenso gut ein echtes Bauernhaus, wie es derer, wenn auch von wesentlich geringerem Ausmaß, einst viele in schlesischen Dörfern gegeben hat. Der innere Ausbau, die alten Möbel und Geräte, die Zweckmäßigkeit der Räume usw. deuten darauf hin, daß der Bauherr auch Bauer gewesen ist, wie es die heutigen Besitzer und Nachkommen sind. Das ist schon an den Misthaufen vor der Tür zu erkennen, die vor zwei Jahrhunderten ja wohl bereits an derselben Stelle lagen. Was uns heute in diesem Bau, von dem auch der moderne Architekt noch etwas lernen kann, besonders gefangen nimmt, sind vor allem die Malereien auf Wand, Möbeln und Hausgeräten. Bewundernswert ist die Kühnheit der Entwürfe. Dem alten Maler, der diese beinahe frechen Schnörkel schuf, muß es eine ordentliche Lust bereitet haben, aus freier Faust diese fast expressionistischen Zeichnungen an die Wand zu hauen. Man sehe sich nur einmal die Diele des Oberstocks mit dem Treppenhaus an, mit welchem Genuß dort der Künstler den Pinsel hat über die Wand laufen lassen. Schnell muß das gegangen sein, damit das Ganze wie aus einem Guß wirkte. Es bedarf geringer Mittel, um einen Raum gemütlich zu gestalten, aber man muß es eben verstehen. Damals verstand man so etwas. Im Prellerhaus ist jeder Winkel ungemein anheimelnd.

Angesichts der Möbel und Geräte wird manchem Museumsleiter ein lüsternes Behagen durch das Herz zittern. Der alte Schrank mit den Polsterfüßen, die Schwenkwiege, der Weihnachtszepter, das Tischschränkchen, das Himmelbett, die Truhe usw., das alles sind Sachen, die man kaum wieder an einem Punkte zusammenfinden wird.

Daß sich ein moderner Künstler dazu entschlossen hat, dieses „Bauernmuseum“, das ohne Absicht besteht, weiteren Kreisen zur Anschauung zu bringen, ist ein ganz besonders verdienstvolles Werk. Von dem feinsinnigen Radierer und Aquarellmaler Erich Fuchs in Ober Giersdorf-Hain stammen die hier beigefügten Bilder. Fuchs hat an dem Prellerhaus „seinen Narren gefressen“. Er hat sich ja Überhaupt zur Lebensaufgabe gesetzt, das schlesische Bergvolk in seiner ganzen Eigenart durch eine Reihe von prächtigen Mappen festzuhalten. Es handelt sich hier um Arbeiten, auf die wir in Schlesien stolz sein dürfen. W. D.

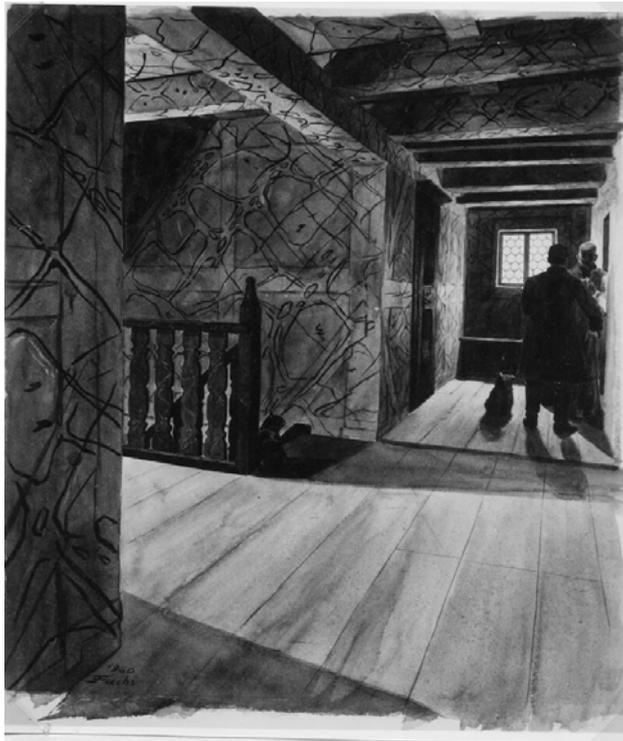
Giersdorf im Riesengebirge



Prellerhaus

in Nieder-Giersdorf, gegenüber der kath. Kirche am Giersdorfer Wasser, gebaut um 1750 vom gräflichen Baumeister Christian Melchior Preller († 1807)

Die Nachkommen besaßen das Haus bis 1946



oberer Hausflur im Prellerhaus
Marmorierung in grau/rot

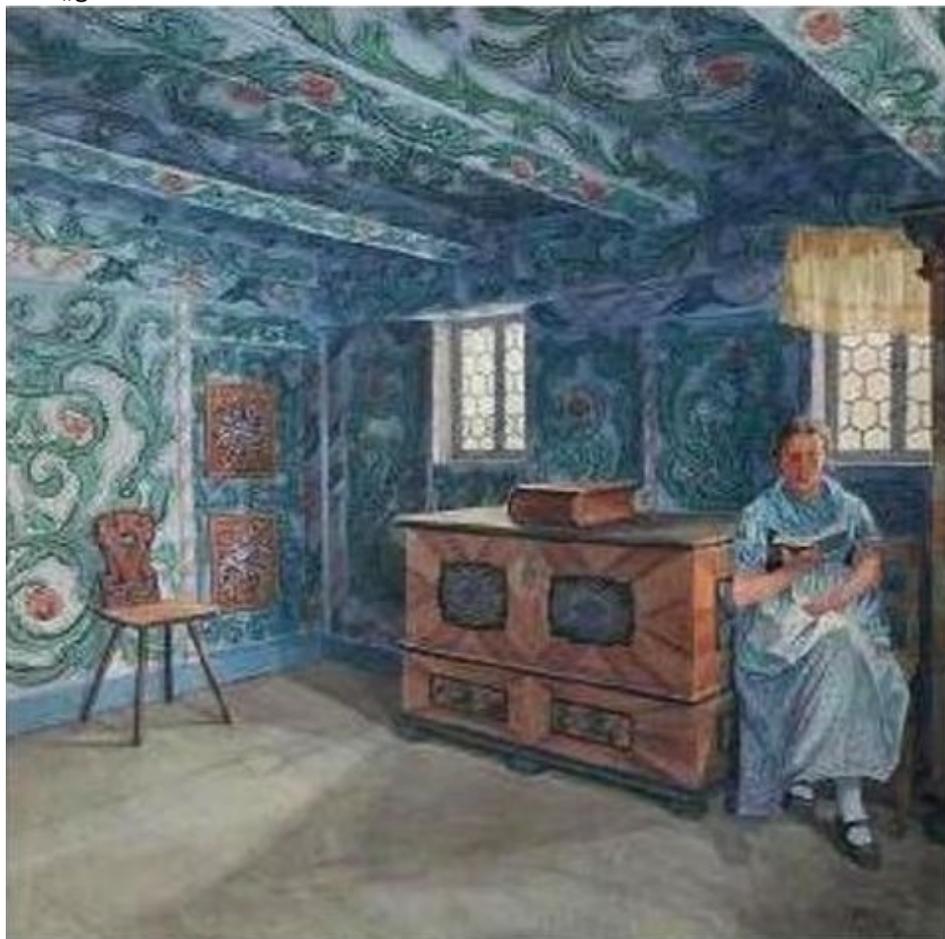


Einzelheit des großen Schrankes in der „grünen Stube“



Einzelmotiv der gemalten Decke der „grünen Stube“ im Prellerhaus, rosa Rosen, grün-schwarzes Blattwerk auf grauem Grund

Fotos: Ursula Korn 1975



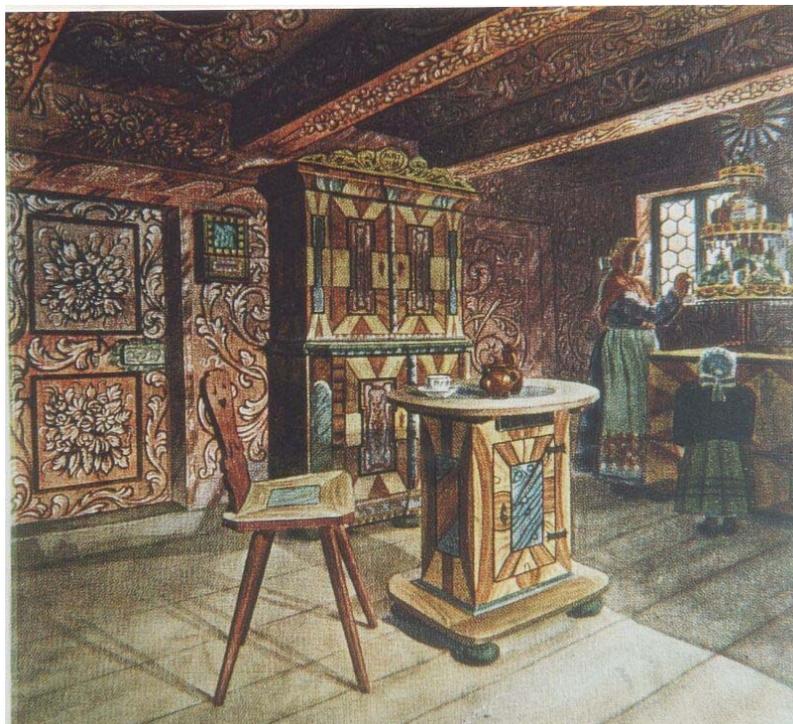
Schlesische Bauernstube II

Nach einem Aquarell von Erich Fuchs, Hain i. Riesengeb.

Preller-Haus
Oberstube (güne Stube) mit Akantus-Malerei auf der gesamten Decke und den Wänden



Obergeschoß im Preller-Haus
sogenannte grüne Stube mit dem großen Schrank



Preller-Haus
„Rote Stube“ mit Wandmalerei und
Probsthainer Zepter (/1/2 Höhe)



Die „Alte Brauerei“ in Giersdorf
farbige Radierung v. Dr. Paul Aust, etwa 1916



Die „Alte Brauerei“ in Giersdorf
Aug. 1988; Foto Klaus Kynast